

bund deutscher innenarchitektinnen und innenarchitekten

Liebe Leserinnen und Leser,

dass bundesweit zigtausende Wohnungen fehlen, ist keine Neuigkeit mehr. Die Gesamtzahl der Sozialmietwohnungen ist seit Jahren rückläufig, zusätzlich befeuert vom starken Neubaurückgang im Zuge der „Baukrise“. Besonders prekär ist dies für Personen mit geringem oder keinem Einkommen, die am herkömmlichen Wohnungsmarkt, insbesondere in Metropolregionen, wenige bis keine Chancen haben, passenden Wohnraum zu finden.

Kürzlich habe ich Sophie Knittel kennengelernt, die sich während ihres Innenarchitekturstudiums in ihrer Forschungsarbeit mit den

Bedürfnissen genau dieser Gruppe auseinandergesetzt hat und ihnen, die bislang im Diskurs der Innenarchitektur unterrepräsentiert waren, Aufmerksamkeit geschenkt hat. Die Autorin sieht hier eine große Chance für die Innenarchitektur, da unsere Disziplin da ansetzt, wo es nun weitergehen sollte: Nicht in der Schaffung neuen Wohnraums, sondern in der Belebung von Bestandsbauten, in der Modernisierung, Revitalisierung, Umgestaltung. Der folgende Artikel von Sophie Knittel ist ein Plädoyer für die „soziale Innenarchitektur“.

Ihr Carsten Wiewiorra
Präsident bdia

Liebesbrief an die Wohnung von einer ehemals obdachlosen Person, anonym eingereicht im Rahmen der Forschungsarbeit von Sophie Knittel

„Mein liebes Zuhause,

du hast mein Leben verändert, wie es niemand sonst vermochte. Ich erinnere mich an die schlimmsten Zeiten ohne dich, in denen die Einsamkeit mich am meisten quälte. Inmitten einer Stadt, in der Tausende von Menschen hektisch umherwirbelten, fühlte ich mich allein. Der Lärm, das Gedränge, die Lichter – es schien, als wäre ich immer unter Strom, auch wenn ich es selbst manchmal nicht mehr bemerkte.

Aber du, mein Zuhause, hast all das verändert. Jetzt, wenn ich in meiner Küche auf meiner Ablagefläche sitze und aus meinem Fenster blicke, fühle ich mich lebendig und zugehörig. Du hast mir die Möglichkeit gegeben, wieder am Leben teilzunehmen. Hier kann ich in Ruhe sitzen und aus dem Fenster schauen, die frische Luft und das Vogelgezwitscher genießen. Und wenn es mir zu kalt wird oder die Geräusche von draußen zu laut sind, schließe ich einfach das Fenster. Dieses einfache Ritual, Fenster auf, Fenster zu, macht mich so glücklich.

Wohnen bedeutet für mich nicht, dass du als Wohnung riesig sein musst oder luxuriöse Annehmlichkeiten bieten musst. Du musst zu mir passen, mir Sicherheit und Geborgenheit vermitteln. Jedes Mal, wenn ich deine Tür schließe, überkommt mich ein Gefühl von Freude und Frieden. Du bist zwar klein, aber für mich bist du die schönste Wohnung der Welt.

Mein liebes Zuhause, du hast mir so viel gegeben, und ich schätze dich mehr, als Worte ausdrücken können. Du bist mein sicherer Hafen, mein Ort des Friedens und der Hoffnung. Ich hoffe, dass wir noch viele Jahre miteinander verbringen können, denn du bist für mich nicht nur ein Ort, an dem ich lebe, sondern ein Ort, an dem ich mich lebendig fühle. Danke, dass du mein Leben so positiv verändert hast.“

Soziale Innenarchitektur

Was ist Wohnen?

„Naja, Hauptsache, da ist eine Tür dran und vielleicht eine eigene Toilette und eine eigene Dusche.“ – Karl, 8 Jahre ohne Wohnung.

„Ein Ort, an dem all meine Dinge sind, an dem ich mich geborgen fühle und meine Lieben um mich habe.“ – Johanna, hatte immer eine Wohnung.

Wohnen findet in Innenräumen statt, also genau dem Bereich, den wir als Innenarchitekt*innen planen und bauen. Seit zwei Jahren arbeite ich mit sozialen Diensten und von Wohnungsnot Betroffenen zusammen, um das innenarchitektonische und soziale Thema Wohnen in seiner ursprünglichsten Eigenschaft zu beleuchten: Was braucht eine Wohnung, um ein Zuhause zu sein?

Wir leben in einer zunehmend urbanisierten Welt. Die Wohnungsmarktkrise wird jährlich drastischer, der Wohnraum und insbesondere die Sozialmietwohnungen knapper. Zum Vergleich: Im Jahr 2007 gab es in Deutschland noch doppelt so viele Sozialmietwohnungen wie im Jahr 2021.¹ Der Zugang zu angemessenem Wohnraum stellt eine grundlegende Herausforderung unserer Zeit dar. Die aktuelle Wohnungsmarktkrise ähnelt der Krise in Westdeutschland in den 1950er- und 1960er-Jahren, deren Ursachen die steigende Bevölkerungszahlen durch die Geburt der „Babyboomer“ und Zuwanderungen aus dem Ausland waren. Die aktuelle Wohnungsnot resultiert ebenfalls aus den wachsenden Bevölkerungszahlen, weist aber entscheidende Unterschiede auf.

Heute reicht es nicht mehr aus, auf die Forderung nach neuen Wohnungen mit neuen Wohnungen zu antworten. Parallel zur Wohnungsknappheit ereignen sich Krisen, die letztlich alle zusammenhängen. Das Bauen an sich wird nicht zuletzt durch die **Ressourcenknappheit** ständig teurer. Zudem ist der Bausektor ein bedeutender Verursacher von CO₂-Emissionen und trägt maßgeblich zur **Klimakrise** bei.² 2022 lebten fast 41% der Menschen in Ein-Personen-Haushalten – doppelt so viele wie 1950. Wohnungen aus der „Babyboomer“-Zeit sind oft für drei Personen ausgelegt. Dies führt zu einer **ineffizienten Nutzung der Wohnfläche**, da oftmals nur eine Person darin lebt.³ Die Zunahme an Ein-Personen-Haushalten führt zu einem **höheren materiellen Konsum**.⁴ Bei der Wohnungssuche von Menschen aus der Mittelschicht bis hin zur oberen Einkommenschicht wird also vor allem eines benötigt: ausreichend Platz für alle persönlichen Dinge.

Kann Wohnen also darauf reduziert werden? Vier Wände, die mit Dingen vollgestellt sind? Es scheint mir falsch zu sein, ein Gut, welches so knapp ist wie Wohnfläche, dafür zu nutzen, übermäßig vorhandene Dinge darin zu platzieren. Andererseits muss ich mir auch eingestehen, dass ich wohl kaum die Expertin darin bin, festzulegen, was denn Wohnen sonst ist, wenn nicht genau das. Ich hatte immer ein Zuhause, in dem ich mich wohlfühlte. Dabei habe ich selbst so viele Dinge, dass ich Leute dafür bezahle, all meine Besitztümer in LKWs zu tragen und sie hinter mir her zu fahren, wenn ich umziehe.

Um solche fehlenden Expertisen auszugleichen, ist es notwendig, einen partizipativen und sozialen Gestaltungsansatz zu verfolgen. Bislang sind die Forschenden dazu fast ausschließlich im Bereich „Social Design“ vertreten. Meiner Meinung nach sollte dieses Feld auch auf die Innenarchitektur ausgeweitet werden – als „Soziale Innenarchitektur“ oder „Social Interior Design“. Als Innenarchitekt*innen stellen wir ohnehin in jedem Projekt den Menschen in den Mittelpunkt, der den entstehenden Raum nutzt. Wir kennen die Menschen und was sie brauchen, wir lesen aus ihnen und helfen ihnen dabei, ihre Wünsche bestmöglich umzusetzen. Wir sehen die Menschen!

Ich korrigiere: Wir sehen die Kund*innen, und das heißt meist, die Menschen, die schon „alles“ haben. Das liegt vor allem daran, dass unser Berufsfeld in der Außenwahrnehmung zu Unrecht nach wie vor im Luxussektor verortet wird und wir dadurch von einem großen Teil der Gesellschaft gar nicht als Unterstützung in Betracht gezogen werden. **Dabei ist die Basis unseres Berufes sozial geprägt.**

Als Planer*innen und Gestalter*innen können wir die Welt entwerfen. Wir können Visionen visualisieren und mit neu geschaffenen Szenarien Gedanken sähen, die einen neuen Möglichkeitsraum für die Realität der Zukunft wachsen lassen. Wir können diese Fähigkeiten in Bereichen einsetzen, die weitreichende soziale Auswirkungen haben.

Da Gestaltung einen derart tiefgreifenden Einfluss auf das alltägliche Leben von Menschen hat, Gestaltende selbst jedoch nur aus einer begrenzten, persönlichen Perspektive arbeiten können, ist das Einbeziehen von zusätzlichen Sichtweisen unabdingbar, wenn es um das Erschaffen von wirkungsvollem sozialem Design geht. Denn jedes Mal, wenn ein Mensch etwas Gestaltetes benutzt, kann er dies nur in dem Rahmen tun, den der Gestaltende vorgesehen hat. Somit unterwerfen sich Nutzende unbewusst dem Gestalteten.

Innenarchitektur ist nicht nur eine Frage der Ästhetik oder Funktionalität, sondern besitzt vielmehr eine tiefgreifende soziale und politische Dimension.⁵ Durch die Integration von partizipativen Methoden und die Überwindung von Spaltungen kann die Gestaltung von Räumen als ein kraftvolles Werkzeug dienen, um gesellschaftliche Herausforderungen anzugehen und zu einer gerechteren und inklusiveren Welt beizutragen.

Ich sehe unseren Beruf als Chance, soziale Veränderungen voranzutreiben. Veränderungen sind schließlich unser tägliches Brot und soziale Verantwortung wichtiger denn je.



Foto: Ulrike Präcklein

Sophie Knittel absolvierte 2017 ihren B.A. der Innenarchitektur. Seit 2020 beschäftigt sie sich mit den sozialen Wirkungsgraden von Design in der Gesellschaft, weshalb sie 2021 den Masterstudiengang Transformation Design an der Technischen Hochschule Augsburg begann. In ihrer Forschungsarbeit setzt sie sich mit dem Thema „Die soziale Relevanz der Innenarchitektur in Zeiten multipler Krisen“ auseinander. Sie ist Gesellschafterin der Goehring Innenarchitektur GmbH in Lichtenfels.

Literaturempfehlungen:

Lepik, Andreas; Talesnik, Daniel (Hrsg.): Who's Next? Obdachlosigkeit, Architektur und die Stadt. Architangle. 2021.

Borries, Friedrich von: Weltentwerfen. Eine politische Designtheorie. Suhrkamp. 2016.

Hannemann, Christine; Hauser, Karin (Hrsg.): Zusammenhalt braucht Räume. Jovis. 2021.-

¹ Vgl. Brandt, M. (2023): Der Wohnungsmarkt wird immer unsozialer, Statista, [online] <https://de.statista.com/infografik/12473/immer-weniger-sozialwohnungen-in-deutschland/> [abgerufen am 24.10.2023].

² Vgl. UN environment programme (2020): 2020 Global Status Report For Buildings And Construction, [online] <https://globalabc.org/> [abgerufen am 26.06.2024]

³ Vgl. tagesschau.de (22. Juni 2023): Anteil an Einzelhaushalten hat sich seit 1950 verdoppelt, [online] <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/statistik-wohnen-einzelhaushalte-100.html> [abgerufen am 08.07.2024]

⁴ Vgl. Umweltbundesamt. (o. D.): Private Haushalte und Konsum, [online] <https://www.umweltbundesamt.de/daten/private-haushalte-konsum> [abgerufen am 08.07.2024]

⁵ Vgl. von Borries, F. (2016): Weltentwerfen: Eine politische Designtheorie (5. Aufl.), Suhrkamp Verlag

b d
i ausgezeichnet!

Wir fördern den Nachwuchs: Der vom bdia initiierte Preis bdia ausgezeichnet! stellt herausragende Abschlussarbeiten aus Fachbereichen der Innenarchitektur vor. Auf www.bdia.de sind alle Arbeiten mit Auszeichnung sowie Anerkennung veröffentlicht.



bdia ausgezeichnet!
online



1



2



3



4

1/Emilia Evertz, HfT Stuttgart, Back2Back (Bachelor, WS 23/24)

Der Entwurf zeigt die Umgestaltung des bestehenden Bürogebäudes „Neue Brücke 08“ in einen Wohnbau. Das Gebäude birgt großes Potenzial, sodass die Fassade, der Treppenkern und die Geschossplatten des Skelettbau erhalten werden. Um die Aufenthaltsqualität der Wohnungen zu steigern, wird das Gebäude um einen Stahlskelettbau erweitert, in dem sich Laubengänge und Balkone befinden.

2/Feline Marleen Knapp, HAWK Hildesheim, ÜberBrücken – Ein Zuhause für „Systemsprenger“ (Bachelor, WS 23/24)

„ÜberBrücken“ ist mehr als ein Jugendheim. Es ist ein Zuhause für besonders herausfordernde junge Menschen, das ihnen ein sicheres Umfeld für ihre individuelle Entwicklung bietet. Als Gestaltungsmerkmal wurden vielseitige Rückzugsorte geschaffen. Die namensgebende Glasbrücke, die sich durch das Gebäude zieht, ist dabei das Aushängeschild des Konzepts.

3/ Nadine Marschollek, HAWK Hildesheim, The Other Office – Hybrides Arbeiten braucht neue Typologien (Master, WS 23/24)

Der neue Agentur Workspace bietet ein Storytelling inspiriert von Orten, die Kreativität anregen oder an denen wir Beziehungen aufbauen. Kommunikationsflächen werden wertvoller gestaltet und durch eine Landschaft von flexiblen Arbeitsmöglichkeiten ergänzt, Räume, in denen man sich von Ablenkungen fern hält und im nächsten Moment einer lebendigen Gemeinschaft anschließen kann.

4/Nathalie Artes, HS Kaiserslautern, „KulturKern“ ein Kultur- und Bildungszentrum für Heidelberg (Bachelor, WS 23/24)

KulturKern ist die Antwort auf die Wiederbelebung des früheren Galeria-Kaufhof-Komplexes in Heidelberg. Das Zentrum mit Mischnutzung soll ein Ort der Begegnung, des Austauschs und der Bildung werden. Die Südfassade wurde geöffnet und ein Luftraum ergänzt, der das Gebäude im Eingangsbereich zum Bismarckplatz öffnet. Eine skulpturale Treppe zieht sich wie ein Band vor den Ebenen und verbindet diese miteinander.

bdia Kalender



bdia-Seminare **Vectorworks Innenarchitektur –** **Einsteiger*innenkurs**

28. bis 29. August, ganztägig, Köln

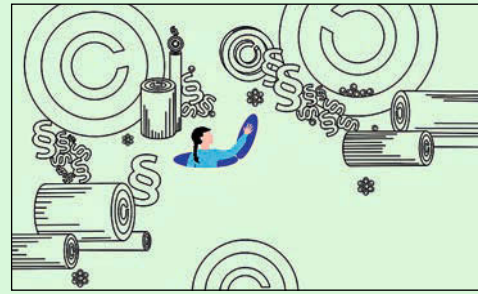
Der Kurs befasst sich mit einer grundlegenden Einführung in den 2D- und 3D-Bereich. Darunter fallen Bildschirmaufbau, Navigation, Bemaßung, Schraffuren Werkzeuge, Klassen, Layout und vieles mehr. Durch die kleine Teilnehmeranzahl von maximal sechs Personen ist die Schulung besonders intensiv und effizient.



Durchstarten bei Wettbewerben, jetzt!!!

17. September, ganztägig, Bad Mündel

Das Tagesseminar richtet sich an alle Innenarchitekt*innen, die zukünftig erfolgreich an Wettbewerben teilnehmen möchten. Wichtigen Themen und Rahmenbedingungen werden im Seminar dargestellt. Argumente für den Innenarchitektenwettbewerb werden geliefert sowie Zahlen und Fakten aus der Praxis der Wettbewerbsbetreuung dargelegt.



Urheberrecht für Innenarchitekt*innen

31. Oktober, 11.00 bis 15.00 Uhr, Berlin

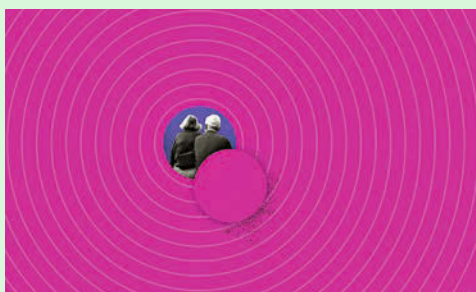
Das Seminar gibt zunächst einen Überblick über die verschiedenen Schutzrechte, wobei der Schwerpunkt auf dem Urheberrecht liegt. Behandelt werden die einzelnen Werkarten und die Anforderungen, die die Rechtsprechung an die Gestaltungshöhe stellt. Nach diesen Schutzvoraussetzungen widmet sich das Seminar dem Schutzzumfang. Welche Rechte der/die Urheber*in im Einzelnen gegenüber wem geltend machen kann, steht hierbei im Mittelpunkt. Auch die Fragen, was aus urheberrechtlicher Sicht bei der Vertragsgestaltung beachtet werden muss und wie man sich gegen Rechtsverletzungen wehrt, werden erörtert.



Architekturillustration mit iPad und **Procreate – Einsteiger*innenkurs**

12. September, ganztägig, Online-Workshop

Sind meine CAD-Zeichnungen ausdrucksstark genug, um Kund*innen zu überzeugen? Oder fehlt noch eine persönliche, künstlerische Zutat, die neben dem technischen Informationsgehalt auch einen emotionalen Eindruck meines Entwurfs vermittelt? iPad und Zeichen-Pen sind die perfekten Werkzeuge für die präsentationsstarke Bearbeitung von Grundrissen, Ansichten und 3D-Skizzen. Unter den besten Apps zum Zeichnen und Skizzieren sticht die Abo-freie App Procreate hervor. Der Workshop für Einsteiger*innen vermittelt Tipps und Tricks zum digitalen Zeichnen, erklärt den Umgang mit Fotos, Grundrissen und Gittermodellen und regt in Übungen zur illustrativen Umsetzung von Innen-/Architekturentwürfen an.



Auftaktveranstaltung „Silver Society“ – **Wir gestalten die Zukunft. Impulse für die** **Planung von generationsübergreifendem** **Komfort im Wachstumsmarkt 50plus**

18. Oktober, 10.30 bis 16.00 Uhr, Iserlohn

Die Generation 50plus wächst und eröffnet damit auch Chancen für die Innenarchitektur. Mit dem Ansatz „Lebensqualität in allen Lebensphasen“ mit einem Fokus auf die Generation 50plus bieten wir in Kooperation mit der GGT Deutsche Gesellschaft für Gerontotechnik für Innenarchitekt*innen ein Veranstaltungsformat an als Auftakt für eine Fortbildungsreihe mit diesem Schwerpunkt. Neben Vorträgen und einer Podiumsdiskussion wird eine Führung durch die Dauerausstellung angeboten.



Messe **Maison&Objet**

5. bis 9. September, Messegelände Nord Villepinte, Paris

A COSMIC YEAR! Das Thema der Jubiläumsausgabe ist TERRA COSMOS. 30 Jahre Maison&Objet müssen gefeiert werden. Nach dem Leitthema im Januar TECH EDEN, das auf das aktive Zusammenspiel zwischen Technologie und Natur ausgerichtet war, setzt die Messe jetzt ihren anregenden und optimistischen Ansatz fort und erkundet die (Wechsel-) Beziehung von Erde und Weltraum. Für bdia-Mitglieder bieten wir eine begrenzte Anzahl kostenfreier Tickets an.

Alle Seminare: Anmeldung unter **www.bdia.de/kalender.**

Impressum:
bund deutscher innenarchitektinnen
und innenarchitekten bdia
Redaktion: bdia Öffentlichkeitsarbeit
Wilhelmine-Gemberg-Weg 6, 10179 Berlin,
Tel. +49 30 64 07 79 78, Fax +49 30 91 44 24 19,
info@bdia.de, www.bdia.de